

ZERTI 4.0

ANERKENNUNG ALS ALTERNATIVE ZUR KLASSISCHEN ZERTIFIZIERUNG

AUTORIN: CORINNA NIELAND

Projektkoordinatorin Zerti4.0

Abt. Agrar- und Ernährungskultur, Demeter e.V.

corinna.nieland@demeter.de



Die Ursprünge des Ökologischen Landbaus liegen in einer ideellen Bewegung. Als Gegenentwurf zur konventionellen Landwirtschaft wurden Anfang des letzten Jahrhunderts zahlreiche ökologische Organisationen gegründet. Landwirt:innen, die biologisch-dynamisch wirtschafteten, waren unter den Ersten, die aus persönlichem Engagement und Leidenschaft heraus Kriterien definierten, eigene Infrastruktur für die Qualitätskontrolle und die Vermarktung ihrer Produkte aufbauten und eigene Beratung anboten. Der regionale Bezug und die Kraft, die sich aus der ideellen Motivation ergab, sowie die Einbettung in einen sozialen Kontext unterstützten die Kontrolle der vereinbarten Kriterien.

In den 1980er-Jahren, mit dem Aufschwung der Umweltbewegung, wuchs der Markt für ökologisch produzierte Lebensmittel merklich. Der Preisaufschlag für ökologische Ware verglichen mit konventioneller Ware, führten dazu, dass immer mehr Landwirt:innen sowie Händler:innen versuchten, ihre Ware, als „Bio“ zu vermarkten, ohne die Vorgaben der verschiedenen ökologischen Verbände zu befolgen.

Rechtliche Regelung, Normen und Richtlinien

Als Konsequenz wurde 1985 die erste Rahmenrichtlinie für den ökologischen Landbau verabschiedet. Rechtlich verbind-

lich wurden 1991 mit der EU VO 2092/91 Standards für den ökologischen Pflanzenbau beschrieben. Wenige Jahre später folgten die für ökologische Tierhaltung. Die Regulierung der idealistischen Bewegung führte zur Formulierung rechtlich bindender Normen und Richtlinien, und es wurde ein gesetzliches System zur Zertifizierung ökologischer Produktionsstandards geschaffen. Die in der Anfangsphase so wichtige regionale Verortung und der soziale Kontext rückten in den Hintergrund.

Wunsch nach entwicklungsorientiertem Kontrollsystem

Die Mitglieder des Demeter e.V. verlangten seit der Einführung der europäischen Bio-Verordnung nach einem neuen Kontrollsystem. Aus dem Wunsch heraus, die individuelle Entwicklung der Höfe und die Fähigkeiten der dort verantwortlichen Menschen (wieder) in den Mittelpunkt zu stellen, wurde im Demeter e.V. ein entwicklungsorientiertes Anerkennungsverfahren als Alternative zur klassischen Zertifizierung initiiert. Seit 2018 wird das Anerkennungsverfahren in einem Pilotprojekt des Demeter e.V. mit landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieben (weiter-)entwickelt.

Ziel des Anerkennungsverfahrens ist es, einen Raum zu öffnen in dem ein Austausch von Ideen oder eine lösungsorientierte Auseinandersetzung mit betriebsindividuellen

Herausforderungen mit Berufskolleg:innen nicht nur toleriert, sondern sogar gewünscht ist. Neben der reinen Richtlinien-Konformität sollen so auch sozio-ökonomische Aspekte Berücksichtigung finden und die individuelle Entwicklung der Betriebe auf verschiedenen Ebenen unterstützt werden. Damit trägt der Demeter e.V. zur Erreichung der Nachhaltigkeitsentwicklungsziele der Vereinten Nationen bei, in denen es u. a. um menschenwürdige Arbeitsbedingungen (SDG8), Chancengleichheit (SDG10) oder nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion (SDG12) geht. Dimensionen, die für die Zukunftsfähigkeit der Betriebe relevant sind, aber in der heutigen Form der Zertifizierung wenig bis keine Beachtung finden.

Das Anerkennungsverfahren

Betriebe, die mittels der Anerkennung zertifiziert werden sollen, werden in ihrer Region in Kleingruppen (drei bis vier Betriebe pro Gruppe) aufgeteilt. Die Mitglieder einer Kleingruppe treffen sich jährlich einmal auf jedem Betrieb der Gruppe. Während der Treffen, die im Schnitt drei bis vier Stunden dauern, wird ein Betriebsrundgang gemacht und ein „Betriebsentwicklungsgespräch“ (kurz: BEG) geführt. Das BEG ist ein strukturiertes, moderiertes Gespräch zu betriebspezifischen, landwirtschaftlichen und sozioökonomischen Schwerpunkten. Vorbereitend zu dem BEG bereitet jeder der Betriebe der Kleingruppe dieses mit Hilfe verschiedener Dokumente (Selbstauskunft/Jahresfrage und Richtlinien-Checkliste) vor. Zum Abschluss des BEG vereinbaren die Beteiligten gemeinsam Entwicklungsziele für den gastgebenden Betrieb und unterzeichnen diese. Sie stimmen auf diese Weise einer Anerkennung des Betriebes zu. Auch die moderierende Person unterzeichnet die

Entwicklungsziele und dokumentiert damit, dass das BEG stattgefunden hat. Das unterzeichnete Formblatt „Entwicklungsziele“ sowie die Selbstauskunft oder Jahresfrage werden zur Prüfung an die Abteilung Qualität des Demeter e.V. gesendet. Die Richtlinien-Checkliste wird durch eine anerkannte Kontrollstelle ausgewertet. Nach der gerade beschriebenen verbandsinternen und der externen Prüfung der Dokumente wird die Zertifikatsentscheidung in der Abteilung Qualität des Demeter e.V. getroffen und das Demeter-Zertifikat ausgestellt.

Wie bei der herkömmlichen Zertifizierung ist es auch bei der Anerkennung nicht selbstverständlich, dass jeder Betrieb ein Zertifikat erhält. Mut, Offenheit und Vertrauen gegenüber den Berufskolleg:innen sind gefragt. Es kann durchaus vorkommen, dass Mängel auf den Betrieben festgestellt, angesprochen und behoben werden müssen. Die Gruppenmitglieder tragen gemeinsam die Verantwortung dafür, dies zu tun.

EU-Bio-Kontrolle wird regulär durchgeführt

Die normale EU-Bio-Kontrolle und Zertifizierung bleiben vom Anerkennungsverfahren unabhängig. Das bedeutet, dass drei Jahre lang Betriebsentwicklungsgespräche nach dem beschriebenen Schema geführt werden. Im vierten Jahr erfolgt zusätzlich zur EU-Bio Kontrolle eine Demeter-Inspektion, sowie für tierhaltende Betriebe eine Tierwohlkontrolle. Nur der Teil der Kontrollen, der spezifisch für die Prüfung der Demeter-Vorgaben ist, wird mit dem Anerkennungsverfahren bedient.

Die Teilnahme am Anerkennungsverfahren ist für die Betriebe zeitaufwändiger als die reguläre Inspektion durch eine zugelassene Kontrollstelle und die anschließende Zertifizierung. Dennoch bewerteten sowohl Landwirt:innen als auch die Bäcker:innen im Projekt Zerti4.0 das Anerkennungsverfahren positiv und bestätigen den Mehrwert der moderierten Gespräche. •

„Der Zeitaufwand ist zwar deutlich höher als bei der normalen Kontrolle, doch für mein Empfinden wiegt der Mehrwert dieses auf jeden Fall auf. Die vertiefende Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Themen, Problematiken und Betriebsentwicklungsideen der anderen Betriebe erlebte ich als große Bereicherung“

Barbara Leineweber, Demeter Imkerei Sonnenwesen

„Der Zeitaufwand ist natürlich ein Faktor, den man nicht unterschätzen sollte... Aber aus meiner Sicht zahlt sich dieser Mehraufwand doppelt und dreifach aus: die demeter-Anerkennung beruht dann nicht auf einer reinen Kontrolle der "hard facts", sondern wird zu einer richtigen "An-Erkennung" der Werte, Entscheidungen und vor allem auch Ziele für die nächste Zeit. Für mich ist diese Art des Sich-Versicherns der demeter-Werte eine auf vielen Ebenen deutlich nachhaltigere.“

Juliane Apitz, Bäckerei Vollkern

ABB 1: DAS ANERKENNUNGSVERFAHREN

